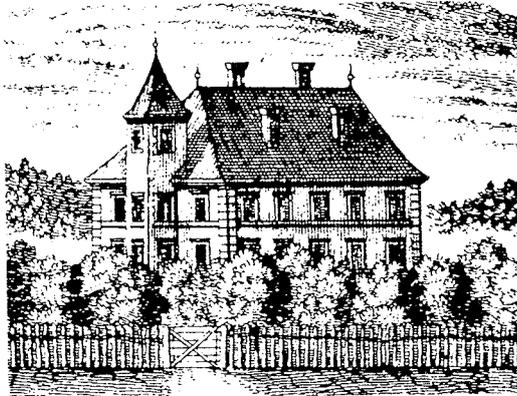


er „inn der Seding ein Edlmanns Sitz erpaut“ und dazu einen Meierhof benötigt hätte. Von Gotthard Schober ging der Edlmannssitz an Wilhelm von Gleispach, an Christine Neuburger, 1629 an Erasmus Neuburger, 1630 an Tochter Siguna Roll, 1643 an deren Gatten Sebald Roll, 1658 an dessen Sohn Hans Karl Roll. Ihm folgten im Besitze seine Witwe Eva Susanne, die das Gut im Jahre 1665 an Johann Caspar Kheller von und zu Kellersperg verkaufte. Im Besitz der Kellersperg blieb das Schloß, das durch weitere Zubauten auch ein Schloßkapelle erhielt, bis 1967, also 302 Jahre lang. In diesem Jahr ging es an seine heutigen Besitzer über: Ing. Richard Sparowitz aus Graz bzw. dessen Söhne. Eine Unterteilung unseres Söding in Groß- und Klein-Söding ist nicht belegt. Sie dürfte erst notwendig geworden sein, als mit dem adeligen Sitz Groß-Söding auch Anwesen auf der gegenüberliegenden Bachseite verbunden wurden.

Aber auch im heutigen Klein-Söding bestand schon im 13. Jh. ein kleiner Wehrbau, das Wasserschloß „Mierzerhof“, nach seinen Besitzern so benannt. Als 1628 Sebastian Roll diesen Besitz erwirbt, darf er ihn auch „Rollau“ nennen. Der adelige Sitz war von Teichen und Wassergräben umgeben, verfiel durch Verschuldung immer mehr, bis 1707 Raymund von Khellersperg das Gut mit seinem Schloß verband. Aber schon 1748 wurde der Bau abgetragen. Man weiß nur mehr, daß aus

seinen Steinen die Grundfesten und das Stallgebäude des Anwesens „Leinweber“ erbaut worden sind.

Ebenfalls in „Klein-Söding“ steht die dem Pestheiligen Sebastian geweihte Filialkirche von Mooskirchen. Hier dürfte schon in den ersten großen Pestzeiten, die unsere Gegend heimsuchten, eine kleine Kapelle errichtet worden sein. Im „Geistlichen Personalstand“ der Diözese Seckau scheint aber 1508 als Baujahr auf. Diese Jahreszahl dürfte sich auf das heutige Presbyterium beziehen, denn in der Seitentür der Kirche befand sich ein Meisterzeichen mit 1562. Die ursprünglich flache Holzdecke wurde



1676 eingewölbt und auch die Kreuzkapelle und die Sakristei angebaut.

Die Innenausstattung der Kirche ist von hohem, kunsthistorischem Wert: Eine barocke St.-Sebastians-Figur steht lebensgroß in der Mitte der Kirche, vor dem Renaissancehochaltar aus Stein, der in seiner Art ein Unikat ist. Die beiden spätgotischen Seitenaltäre, aus Holz geschnitzt, schreibt man der Wiener Schule Linhart v. Astls zu. Ursprünglich war der Altar eine Einheit: Der linke Altar bildete den Hauptschrein eines Flügelaltars, der vermutlich in der Pfarrkirche Hitzendorf stand, und der rechte Seitenaltar wurde aus den Altarflügeln gefertigt.

Die Erhaltung dieses Kleinods obliegt heute der Gemeinde, die mit Hilfe der Bevölkerung und des Bundesdenkmalamtes die Restaurierungen und Renovierungsarbeiten